



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Lager monatlich 9,20, 1,40 einwöchentlich 20 Pf., Jahrsbeitrag, durch die Post 9,20, 1,70 (einwöchentlich 20 Pf., Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Veränderung der Zeitung oder auf Übertragung des Bezugspreises, einschließlich der Zelle in Neuauflage (Mantel) Verleger Nr. 404. — Druckvermittler für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörflinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Anzeige 10 Pf., Familienanzeigen 12 Pf., andere Anzeigen 25 Pf., Anzeigen 24 Pf., Seite der Anzeigenannahme 2 Pf. wöchentlich. Gewinne sind nur für schriftlich erklärte Zwecke überlassen. Die Anzeigen gelten bis zum Verfall der deutschen Währungsangelegenheiten. Verträge gelten nur für die Zeit der Drucklegung. Anzeigen Nr. 5 pflichtig. Verlag und Druckerei: C. Dörflinger, Neuenbürg, Württ.

Nr. 212

Neuenbürg, Dienstag den 10. September 1940

98. Jahrgang

Fortsetzung des deutschen Vergeltungsangriffes

Zahlreiche Brände erleuchteten weit hin das Themseufer — Englische Luftpiraten bombardierten Wohnhäuser im Berliner Norden

Vergeltung

Unbekümmert um Wind und Wetter fliegen die deutschen Bomber, begleitet von kampferprobten Jagdverbänden nach England, ran an den Feind! Von den Briten herausgefordert, hat die deutsche Luftwaffe unter der persönlichen Leitung ihres Oberbefehlshabers, des Reichsmarschalls Göring, eine Vergeltungsaktion eingeleitet, die England mit wichtigen Keulen schlägt darüber aufklärt, daß auch die Verbände britischer Nachtpiraten nicht ungeschützt bleiben. Immer länger wird die Zeit, die die Engländer in den Luftschutrräumen verbringen. Immer verheerender wird die Störung in der britischen Wirtschaft und das Durcheinander in der kriegswichtigen Produktion. Aber auch die Werte selbst verwandelt sich eines nach dem anderen in rauchende Trümmerstätten. Die mächtigen Docksanlagen für die britische Flotte werden systematisch zerschlagen, die Deltas des schleudern riesige Feuer- und Rauchwolken gen Himmel, die Munitionsfabriken bersten krachend auseinander und aus Versorgungsbetrieben wie Gas- und Elektrizitätswerken werden qualmende Ruinen.

So ist über England der Krieg mit allen seinen Schrecken herin gebrochen und siehe da, nun drücken dieselben Menschen, die bisher den Krieg nicht genug ausweiten konnten und sich in erbärmlichen Spöttereien gesehten auf die Feinendrüsen, um darüber zu wehklagen, daß bei den deutschen Angriffen auch Frauen und Kinder ums Leben gekommen sein sollten. Das England der Chamberlains und Churchills hat jedoch längst das Recht verlernt, im Namen der Humanität zu sprechen. Hat England nicht in seiner ganzen Geschichte immer wieder die Menschlichkeit mit Füßen getreten? War England es nicht, das während des Weltkrieges Millionen deutscher Frauen und Kinder durch eine grausame Hungerblockade in den Tod oder in das Siechtum getrieben hat? War England es nicht, das noch 1919, als Deutschland längst die Waffen niedergelegt hatte, noch die Hungerblockade als eine geradezu vorzügliche Waffe feierte? Ja schlimmer noch, England hat auch seine Soldaten bewußt gegen Frauen und Kinder eingesetzt, in Holland und Belgien und in Frankreich sowohl, wo diese Soldateska raubend und plündernd von der Front der Küste zuzog und dann in Deutschland bei den feigen Bombenwürfen auf Wohngebäude. Oder war etwa das Kinderheim in Hermsdorf, die Lazarette in Freiburg und in Babesberg, das Rotbutter Tor in Berlin und jetzt wieder das Hamburger Wohnviertel ein militärisches Ziel?

Warum fliegen dann unsere Geschwader in verstärkter Maße nach England? Um dieser hartnäckigen Nacht die Erkenntnis einzubrammen, daß der Krieg zwischen Soldaten ausgefochten wird. Und auch in dieser Vergeltungsaktion beschränkt Deutschland, was übrigens auch von den neutralen Beobachtern ausdrücklich bestätigt wird, sich ausschließlich auf die Bombardierung militärischer Objekte. Das aber geschieht mit einem Erfolg, daß durch die Verdunkelung der britischen Hauptstadt durch die riesigen Feuerbrünste in den Rüstungswerken einfach zunichte gemacht wird! So führt Deutschland den Krieg wachsig und entscheidend. Die britischen Terrorakte dagegen sind völlig sinnlos. Mögen die Briten, wenn ihnen der Anflug nach Berlin unter den Feuerfahnen der deutschen Flak unmöglich gemacht wird, versuchen, ihre Verbrennen in anderen Städten doch noch zu vollenden, so ist das nur dazu angetan, die Entschlossenheit der deutschen Nation noch zu steigern. Das deutsche Volk weiß nur zu gut, daß England es gewesen ist, das diesen Krieg herbeigeführt und ebenso ist es davon überzeugt, daß England niedergelämpft werden muß, wenn Europa sich endlich des Friedens erfreuen will.

Ob England jammert oder wipelt bleibt sich gleich. Immer sind es Reuegerungen eines verröteten Systems. Wie erbärmlich von Churchill, der noch vor wenigen Tagen darüber frohlockte, daß noch immer 150 000 Krankenbetten bereit ständen, die für die von der Regierung erwarteten Opfer des Luftkrieges „reserviert“ worden seien. Inzwischen dürfte dann doch das Grauen die Briten beim Schopfe gefaßt haben. In dieser Situation wieder ist es der britischen Gemütsverfassung entsprechend, nur ein Schritt von frohen und höhnischen Liedern und abfälligen Witzen zu — Wittgottesdiensten. Bei dieser Gelegenheit tröstete sich der Erzbischof von Canterbury damit, daß es nicht Gottes Wille sein könne, daß England mit seinen geheiligten Orten und geliebten Plätzen in die Hände der Deutschen falle. Aber schließlich war es auch nicht der Wille Gottes, daß die Briten die Erde knechten und solange freie Hand für eine ruchlose Politik haben sollen, wie es ihnen beliebte. So ist denn die Stunde der Abrechnung gekommen. In dieser Entscheidung aber hat jene Nacht, die in allen Weltteilen die Wälder ausbeutet und drangsalierter, die in Arabien den Nationalgefeimten ihre Häuser über dem Kopf anblühte und in Anden durch schürfbare

Berlin, 9. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Ueber den Verlauf des heutigen Tages erfährt das NSD folgende: Deutsche Kampf- und Jagdverbände stiegen gegen Abend — sobald die Wetterlage es zuließ — gegen die britische Hauptstadt vor und griffen die Hafens- und Docksanlagen nördlich und südlich der Themse mit Bomben aller Kaliber an. Neben den alten Brandherden entstanden zahlreiche neue, die das Themseufer weit hin erleuchteten.

In der vergangenen Nacht setzten, wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, unsere Kampfverbände ihre Vergeltungsangriffe gegen die britische Insel fort und griffen kriegswichtige Ziele in London und anderen Orten an.

Feindliche Flugzeuge flogen wieder nach Norddeutschland ein und warfen an verschiedenen Stellen Bomben ab, so auch in einigen nördlichen Vororten der Reichshauptstadt. Es handelt sich dabei durchweg um willkürliche Angriffe auf nicht-militärische Ziele, denen eine Reihe von Wohnhäusern zum Opfer fiel.

Deutsche Flugzeuge, die heute nachmittag London überflogen, beobachteten immer noch zahlreiche starke Brandherde an der Themse, insbesondere an den Victoria-Docks, dicht bei den West-Indian-Docks, in den Commercial-Docks und südlich davon.

In dem Gaswerk Broomley wurde ein beginnender Brand festgestellt. Die Gegend in und um den Themsebogen war immer noch in ein großes Flammenmeer eingehüllt. Außerdem loderten noch an verschiedenen Stellen die Feuersbrünste, so im Stadtgebiet südlich der London-Bridge, in Wapping und an anderen Stellen in der Nähe der Themse.

London von rauchenden Trümmern umgeben

New York, 10. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Die New Yorker Abendpresse vom Montag bringt ebenfalls spaltenlange Einzelheiten von den Zerstörungen in London. Die über neun-

ständige Bombardierung in der Nacht zum Montag habe Englands Hauptstadt mit rauchenden Ruinen umringt. In jeder Richtung hätten vom Londoner Zentrum aus Brände beobachtet werden können. Der Verkehr sei teilweise völlig unterbrochen.

Die meisten Leute mühten zu Fuß zu ihren Arbeitsstätten gehen. Die gewöhnlich nur Gummiküppel tragende Londoner Polizei patrouillierte mit Gewehren durch die Straßen und kontrollierte die Ausweise. Eine Bombe habe eine Gasleitung getroffen.

Aus London veröffentlichte Photos zeigen eine total zerstörte Docksanlage mit einem im Hintergrund verbliebenen Schiff. Auf einem zweiten Photo sieht man eine zerstörte Brücke, die der bekannten Towerbridge ähnlich sieht, in deren Nähe sich zahlreiche Docksanlagen befinden.

Von den Außenbezirken schreibt ein Augenzeuge, das Themsegebiet biete einen unvergleichlichen apokalyptischen Anblick. Schwere schwarze Rauchwolken und theatralisch springende Flammen röhren unheimlich über dem Meer. Als der Augenzeuge nach London zurückgekehrt sei, habe er einen Grad der Zerstörung gesehen, wie er ihn nicht erwartet habe.

Viele Londoner Familien können nicht erkennen, denn die Angestellten hätten die Nacht im Keller zugebracht. Deshalb sei die Londoner Bevölkerung über das Ausmaß der Schäden schlechter unterrichtet als die Amerikaner.

Kursstürze an der New Yorker Börse

New York, 10. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Die Nachrichten über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London führten auf dem New Yorker Effektenmarkt am Montag zu starken Verkäufen mit Kursstürzen bis zu fünf Punkten. Hauptächlich betroffen waren Rüstungswerte.

Auch an der Chicagoer Getreidebörse kam es infolge der Meldungen aus London zu eiligen Verkäufen. Die Weizenpreise fielen.

„Eindruck eines Erdbebens“

Augenzeugenberichte schwedischer Journalisten

Stockholm, 10. Sept. Die großen Stockholmer Zeitungen veröffentlichen am Montag in großer Aufmerksamkeit aus der Feder ihrer Londoner Korrespondenten spaltenlange, sehr anschauliche Schilderungen über die Tag- und Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Hauptstadt. Die Berichte beweisen die verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion.

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet über die Angriffe am Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag u. a.: Ich komme aus den bombardierten Gebieten. Meine Kleider sind noch vom Niederwerfen während des Angriffs beschmutzt, und meine Augen brennen vom Rauch. Durch ein wunderliches Geschick befand ich mich gerade südlich der Themse, als der Kampf in der Luft seinen Höhepunkt erreichte. Ich kann feststellen, daß die Geschäfte niemals einen so furchtbaren Luftkampf erlebt hat wie den, den ich am Samstagabend über den Londoner Docks beobachtete. Sperrballone sausten brennend zur Erde nieder, und plötzlich ging es uns auf, was hier geschah. Schwarze Rauchmassen wälzten sich heran. Als der Kampf über uns ein Ende nahm, führten wir in das brennende Gebiet. Der Weg dorthin führte durch aufgerissene Straßen. Der Brand tobte auf beiden Seiten der Themse, am gewaltigsten brannte es auf der Südseite. Man war auf ein Bombardement in anderen Teilen der Stadt vorbereitet, aber plötzlich begann der Kanonendonner im Osten der Stadt. Die Granaten explodierten am Himmel, und vielleicht nur zwei Minuten später schien es, als wenn die Flugzeuge geradezu aus allen Himmelsrichtungen auf die Stadt herabsausten. Die deutschen Maschinen erschienen in großen Schwärmen am Himmel. Von allen Seiten her tauchten sie auf. Ich habe fünf Sperrballone gezählt, die in Flammen ausgingen und abstürzten. Bald danach, so heißt es in dem Bericht weiter, seien neue Geschwader mit donnernden Motoren eingetroffen.

Blutbäder Angst und Schrecken verortete, jeden Anspruch auf das Mitgefühl der Welt verwarf. England war es, das den Krieg gewollt und den Krieg erklärt hat, England war es, daß zuerst die Nachtbomber nach Deutschland geschickt hat, England war es, daß mit geradezu höhnischen Gesten die Friedenshand des Führers zurückgestoßen hat. Die Verantwortung für das Drama, das sich jetzt in England abspielt, trägt daher Churchill.

„Mit einem ohrenbetäubenden Krach, der die Luft um uns zu zerreißen schien, stürzten sie sich in einem großen Angriff auf den Hafen. Dieser Angriff hat alles in den Schatten gestellt, was bisher im Luftkrieg geschehen ist. Wir fühlten, wie die Luft um uns herum erbebt. Man hatte den Eindruck eines Erdbebens. Und dann flogen gewaltige Rauchmassen auf, die sich schillernd wie riesige Blumen am Himmel auszeichneten.“

Ich folgte der Menge der Feuerwehrautos nach dem Osten hin. Als wir etwas näher vorgedrungen waren, erschien das Feuer wie eine riesige Mauer, die vor uns alles abspernte. Die Flammen begannen längs der Straße hochzuschlagen, und als es zu gefährlich wurde, weiterzugehen sprangen wir, Polizisten, Soldaten und ich, buchstäblich durch Feuerwände. Die aus Holz gebauten Speicher brannten knisternd wie Johannesfeuer. Die Wäldchen befanden sich vor allem mit den großen Gebäuden. Vom Fluß her pumpte man ununterbrochen Wasser, denn die Wasserleitungen selbst waren bereits beschädigt. Ich stand am Südufer der Themse und sah, wie das Feuer sich auch am nördlichen Ufer des Flusses ausbreitete. Dann mußte ich zurück, um meine Schilderung zu schreiben. Aber alle Rückwege waren abgesperrt. Militärkassimoos sausten durch die Straßen.

„Soviet ist klar.“ schließt der Bericht, „daß das Feuer nicht allein in den Docks entstanden ist, sondern daß sich der deutsche Angriff gleichzeitig auch gegen die industriellen Anlagen längs der Themse und im Osten Londons richtete. Das Elektrizitätswerk und andere Anlagen der öffentlichen Dienste sind beschädigt worden. Der Tag ist gekommen, an dem der Luftkrieg in sein schlimmstes Stadium eingetreten ist. England kämpft für sein Leben. Heute nacht waren die Londoner tief unter der Erde, so tief, wie sich Menschen überhaupt nur einbuddeln können.“

In dem Bericht der Zeitung „Dagens Arbeter“ heißt es: „Die Hauptstadt des britischen Imperiums hat ihren bisher härtesten Schlag erhalten. Der sparsame Sonntagsverkehr, die Lücken im Autobusdienst und in der U-Bahn zeigen an deutschsten, was sich in der vergangenen Nacht ereignet hat. Rund um uns herum tobte die große Kette von Feuerbrünsten, wie ich gesehen habe, besonders in den Speicheranlagen des Hafens. Die Rauchentwicklung war so gewaltig, daß es schwer war, überhaupt einen Überblick über den Umfang der Brände zu erhalten. Ganz deutlich sah man auch, daß auf der anderen Seite des Flusses ebenfalls Brände entstanden waren.“

